

## Hugo Otto Gross †

*von B. Frenzel, Stuttgart-Hohenheim*

Kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres verstarb am 1. November 1968 Dr. phil., Dr. rer. nat. h. c. Hugo Otto Gross in Bamberg, nachdem ihn eine schwere Krankheit unerwartet für einige Tage ans Bett gefesselt hatte.

Hugo Gross wurde am 9. 11. 1888 in Upperdamischken (Altenzoll), Kreis Goldap, in Ostpreußen geboren. Sein Vater, Matthias Gross, war dort Landjägermeister\*. Man wird annehmen dürfen, daß Hugo Gross durch den Beruf seines Vaters schon früh für die Natur, besonders aber für die Flora und Vegetation der ausgedehnten Moore dieses herrlichen Landes begeistert worden ist. Die Volksschulzeit verbrachte er im Kreise Goldap, besuchte aber das Realgymnasium in Tilsit. 1908 legte er dort die Reifeprüfung ab und wandte sich sofort dem Studium an der Universität Königsberg in Preußen zu. Es ist recht bemerkenswert, daß er neben seinen naturwissenschaftlichen Fächern, wie Botanik, Zoologie, Chemie und Physik, auch die für sein späteres Wirken so wichtigen Disziplinen Geologie und Ostpreußische Vorgeschichte studierte. Das Schwergewicht seiner Interessen lag aber ganz auf Seiten der Botanik, so daß er bereits im Jahre 1912 bei seinem verehrten Lehrer Abromeit, mit dem ihn in späteren Jahren freundschaftliche Beziehungen verbanden, über „Beiträge zur Kenntnis der Polygonaceen“ summa cum laude promoviert wurde. Gross schloß am 1. 3. 1913 seine Studienzeit mit einem mit Glanz abgelegten Staatsexamen für das höhere Lehramt in den Fächern Botanik, Zoologie, Chemie, Mineralogie und Physik ab, um sich dem Lehrberuf zuzuwenden. Nur wenige Monate lang erhielt er zu diesem Zweck eine pädagogische Ausbildung an einer Oberrealschule in Königsberg, übernahm aber schon im Winter 1913/14 die volle Vertretung eines erkrankten Studienrates in Tilsit. Seine Militärdienstzeit (1916 bis Dezember 1918) beendete zunächst diese Tätigkeit, doch wurde er bereits im Mai des Jahres 1919 als Studienrat nach Allenstein berufen. Diese Berufung war für ihn von schicksalhafter Bedeutung, denn hier fand er Zeit und Möglichkeiten, neben dem Schuldienst seinen ausgedehnten wissenschaftlichen Neigungen nachzugehen. Dendrologische Fragen beschäftigten ihn ebenso wie diejenigen der damals erst langsam ein festeres Gesicht gewinnenden postglazialen Vegetations- und Klimageschichte und der Vorgeschichte. Eröffnete sich so Hugo Gross schnell ein äußerst weites, faszinierendes und schönes Arbeitsfeld, so scheint die Durchführung der Arbeiten doch weitgehend erst durch seine verständnisvolle Gattin Ruth, geb. Werner, ermöglicht worden zu sein, da sie ihn von den lästigen Arbeiten des Alltags befreite, ihn, der sich als Wissen-

\* Frau Ruth Gross berichtete mir wichtige Dinge aus dem Leben ihres Gatten. Hierfür sei ihr auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

schaftler aus Leidenschaft wenig Gedanken um materielles Glück und dessen Sicherung machte. Als sich Hugo Gross in immer steigender Intensität der Vegetationsgeschichte Ostpreußens zuwandte, mußte er außerdem die von tagelangen Bohrfahrten aus dem Gelände mitgebrachten Proben in der häuslichen Küche aufbereiten, da ihm keine geeigneten Arbeitsmöglichkeiten in der Schule zur Verfügung standen. Selbst diese für eine Hausfrau sicher höchst unerwünschte Arbeit förderte seine Gattin nach Kräften, wie er dankbar anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde in Bonn bekannte.

Mustert man die Liste seiner Veröffentlichungen dieser Jahrzehnte durch, dann möchte man meinen, einen freien Forscher vor sich zu haben, nicht aber einen Studienrat. Tatsächlich ist ihm, soweit mir bekannt ist, nahegelegt worden, sich zu habilitieren. Das geschah aber erst nach 1933, und Hugo Gross soll abgelehnt haben, da er befürchtete, dem Nationalsozialismus wegen seiner etwaigen späteren akademischen Laufbahn Zugeständnisse machen zu müssen. Hierin wird eine seiner hervorstechendsten Charaktereigenschaften deutlich: Der persönlich sehr bescheidene, zurückhaltende Mann, der über ein gutes Maß an leicht sarkastischem Humor verfügte, war in seinen Überlegungen über wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Probleme von unerbittlicher Geradlinigkeit und Härte. Schon in seinen ersten moorgeologischen Arbeiten zeigt sich diese Eigenschaft: Aus den eigenen Beobachtungsergebnissen und denen eines immensen Forscherkreises, deren Arbeiten er umfassend zu verarbeiten trachtete, aber auch auf Grund ihm logisch und plausibel erscheinender Hypothesen zog er konsequent Schlußfolgerungen, die er in äußerster Schärfe formulierte. Manche Kollegen mag er damit tief getroffen haben, zumal da er vielleicht zu wenig beachtete, daß naturwissenschaftliche Probleme oft recht verschiedene Aspekte bieten, in Abhängigkeit von den Gewichten, die man einzelnen Beobachtungen, Hypothesen oder Methoden zu geben können glaubt. Seine große Geländeerfahrung in Ostpreußen und die bewundernswerte Literaturkenntnis, die aus jeder seiner größeren Arbeiten spricht, hatten ihm allerdings eine souveräne Sicherheit gegeben, zumal er gerade in Ostpreußen Pionierarbeit auf dem Gebiet der Klima- und Vegetationsgeschichte, der Vorgeschichte und der Quartärgeologie geleistet hatte. Aber seine erwähnte Eigenschaft, die wohl nur mit Mühe von seiner Gattin etwas gemildert wurde, führte anscheinend verschiedentlich dazu, daß er Kritiken anderer verletzt als persönliche Angriffe auffaßte, denen er sich mit Schärfe entgegenstellte. Mag er hiermit manchen vor den Kopf gestoßen haben, so schaffte er sich doch auch durch seine Leistungen und seine Geradheit viele verlässliche Freunde, die ihm selbst unter ernsten Bedingungen nach Kräften halfen. Dies wurde bei seiner Flucht aus Ostpreußen deutlich. Mit dem letzten Zug konnte er mit seiner Familie über Königsberg aus Allenstein nach Eberswalde flüchten, wo er freundliche Aufnahme bei Professor Dr. K. E. Krause fand, mit dem er früher in Ostpreußen zusammen gearbeitet hatte. Schon bald mußte die Familie Gross aber nach Freiberg in Sachsen zu Professor Dr. R. Grahmann flüchten. Das gesamte wissenschaftliche Material, das Gross nach Eberswalde geschickt hatte, ging aber bei der dortigen Verlagerung der Bibliothek verloren. Kurz nur konnte sich Gross der Gastfreundschaft Grahmanns freuen. Dann aber wollte er mit seiner Familie nach Bayern fliehen, wurde jedoch bei Eger interniert.

Hier warf ihn eine septische Kniegelenkentzündung im Lager Wiesenthal bei Asch auf das Krankenbett. In größter Not wandte sich seine Gattin an den tschechoslowakischen Archäologen Professor Dr. K. Absolon, der prompt erwirkte, daß die Familie Gross, wenn auch unter äußerst beschwerlichen Umständen, im Januar 1946 nach Selb gebracht werden konnte. Die Kniegelenkentzündung führte dazu, daß sein Bein steif wurde. Dies bedingte, daß er eine Anstellung am Moor-Institut in Hannover ablehnen mußte, da er nicht mehr zur Geländearbeit fähig war. Aus demselben Grunde war Gross aber von nun an nur noch auf Literatuarbeit angewiesen. Lediglich in seltenen Fällen konnte er noch eigene pollenanalytische Arbeiten durchführen.

Wiederum half seine Gattin in diesen schweren Monaten entscheidend, indem sie erwirkte, daß Gross eine Anstellung als Studienrat am ehemaligen Jesuitenkolleg in Bamberg erhielt. Der Verlust der geliebten Heimat, die Entsagungen und Erniedrigungen bei der Flucht, die körperlichen Behinderungen beim Gehen und schließlich die Haltung mancher Menschen seiner neuen Umgebung, in der er zunächst nur als „Ausgangsangestellter“ beschäftigt wurde, hatten ihn aber inzwischen noch härter und mißtrauischer gemacht; fast könnte man sagen, daß er unter einem Trauma litt. Immer wieder brach die ganze Bedrängnis dieses gequälten Mannes in persönlichen Gesprächen aus ihm hervor.

Im Februar 1954 wurde Gross pensioniert und konnte sich ganz seiner geliebten wissenschaftlichen Arbeit widmen. Mit brennendem Interesse verfolgte er seither die in einer umfangreichen Literatur niedergelegten Ergebnisse und nahm leidenschaftlich besonders zu den Problemen der Gliederung des Jungpleistozäns Stellung, seines Knieleidens wegen notwendigerweise nur noch theoretisch. Unmittelbar nach Beendigung seiner letzten Arbeit, die er offenbar als Abschluß seiner wissenschaftlichen Bemühungen betrachtet hat, erlag er der eingangs erwähnten schweren Krankheit.

Das Lebenswerk von Hugo Gross ist bemerkenswert vielseitig und ergebnisreich. In ihm spiegelt sich sowohl der Drang des Forschers wider, neue, allgemeingültige Erkenntnisse auf verschiedenen Gebieten der Quartärforschung, der Botanik und der Archäologie zu gewinnen, als aber auch das Leiden dieser von Krieg und Flucht geprägten Generation. Denn der Wechsel von Allenstein nach Bamberg war für Gross mehr als nur ein Ortswechsel. Vielmehr bedeutete er für ihn den Bruch zwischen der auf eigenen Analysen und Untersuchungen basierenden ersten Zeit der Forschung gegenüber der zweiten Phase der durch seinen Gesundheitszustand bedingten Abkehr von eigener Geländearbeit und der Zuwendung zur umfangreichen Literaturanalyse. Waren zunächst die Beobachtungen im Gelände oder am Mikroskop für Gross Stimulans und Korrektur der wissenschaftlichen Arbeit, so trat in Bamberg fast ausschließlich die internationale Literatur an die Stelle der Geländearbeit, mit all ihren Fallstricken und Fehlerquellen, die wohl nur durch eigene Arbeiten im Gelände einigermaßen umgangen werden können.

Wenn auch Gross über ein systematisch-botanisches Thema promoviert worden ist, so verfolgte er diese Richtung doch nicht weiter, zumal er bereits 1912 eine umfangreiche Arbeit über Ostpreußens Moore veröffentlicht hatte (vgl. Schriftenverzeichnis).

Die Moore beschäftigten ihn seither in zunehmendem Maße, da sie einzigartige Quellen für die Entschleierung der Vegetations- und Klimageschichte, aber auch des Werdeganges der menschlichen Kulturen darstellen. Zunächst verfolgte er jedoch mit großer Intensität auch noch dendrologische Fragen, wohl eine Folge der Anregungen, die er von seinem Vater empfangen hatte. Diese Arbeiten zeichnen sich dadurch aus, daß er seiner Zeit weit voraus dendrologische Probleme der Verbreitung einzelner Holzarten und -rassen wie aber auch von Pflanzenkrankheiten, stets auf dem Hintergrund des historischen Werdeganges von Flora und Landschaft zu erfassen trachtete, zweifellos ein gerade heute sehr aktuelles Thema.

Im Rahmen der Vegetations- und Klimageschichte erarbeitete er, nahezu völlig auf sich selbst gestellt, für Ostpreußen ein überzeugendes und der Kritik standhaltendes Schema, das später von Firbas in dessen großzügiger postglazialer Waldgeschichte Mitteleuropas weitgehend benutzt wurde. Unvergessen bleibt auch sein Nachweis des Alleröd-Interstadials in Ostpreußen, einschließlich einer Rekonstruktion der spätglazialen Vegetation. Gross halfen hierbei sowohl seine umfassenden Literaturkenntnisse, als auch die große Zahl der unter erheblichen persönlichen Schwierigkeiten und Mühen durchgeführten paläobotanischen Gelände- und Laboruntersuchungen. Andererseits wurden aber auch in der Provinz arbeitende Archäologen und Geologen schnell auf Gross aufmerksam, so daß er meist rechtzeitig von wichtigen Funden erfuhr. Überhaupt ist diese Phase seines Schaffens kaum ohne die rege Zusammenarbeit gerade mit Archäologen zu denken, die so eng wurde, daß er selbst zu archäologischen Problemen wohl begründet und bahnbrechend Stellung nehmen konnte, wie etwa zur Siedlungsgeschichte des Zedmarbruches und der Altsteinzeit Ostpreußens, wobei er die zeitlichen Beziehungen zu verwandten Kulturen Schleswig-Holsteins und Polens sicher festlegen konnte. Hierbei wird immer wieder sein Bestreben deutlich, die Abfolge der menschlichen Kulturen und den Wandel der Vegetation genau zu datieren. Dies tat er an Hand südschwedischer Pollendiagramme, die durch die Untersuchungen von de Geer warvenchronologisch absolut hatten datiert werden können. Gross strebte hierbei eine beachtliche Genauigkeit an, wohl mit ein Anlaß dafür, daß er sich später mit so großem Eifer  $^{14}\text{C}$ -Altersdatierungen zunutze machte.

Ein weiteres wichtiges Thema seiner ostpreußischen Untersuchungen war die Auseinandersetzung mit Gradmanns Steppenheidetheorie. Mit großer Klarheit legte Gross auf Grund eigener pollenanalytischer Untersuchungen in ost- und westpreußischen Trockengebieten dar, daß Gradmanns Annahme unzutreffend war. Dieses Ergebnis konnte bekanntlich inzwischen von verschiedener Seite bestätigt werden, wenn auch noch nicht allgemein anerkannt restlos Klarheit herrscht.

Es ist kaum anzunehmen, daß Gross diese verschiedenartigen Probleme derart umfassend hätte bearbeiten können, wenn er nicht mehrfach von seiner Schule in Allenstein zu Forschungsarbeiten beurlaubt worden wäre.

In Bamberg fesselte Gross die Anfang der Fünfziger Jahre aufkommende absolute Datierung mit Hilfe des  $^{14}\text{C}$ . In dieser eleganten Methode sah Gross sicher vor allem ein erwünschtes Hilfsmittel zur Korrelierung der spät- und postglazialen Ereignisse im

Norden Mitteleuropas mit denen am Nordrande der Alpen, denn ihn beschäftigten stets ganz besonders allgemeine und regionale Probleme; das Einzelobjekt war für ihn aber nur ein Hilfsmittel, um allgemeinere Fragen zu beantworten. Zunächst handelte es sich darum, das neue Datierungsverfahren und dessen erste Ergebnisse in Mitteleuropa bekannt zu machen und gegen Kritiken zu verteidigen. Ist er aber nicht selbst, obwohl er mehrfach die prinzipiellen Fehlermöglichkeiten der <sup>14</sup>C-Datierung darlegte, verschiedentlich den so bestechenden, physikalisch gemessenen Zahlen erlegen, zumal da er sich nicht mehr durch eigene Geländearbeit über Wert oder Unwert einzelner dieser Zahlen ein klares Bild machen konnte?

Mit fortschreitender Verfeinerung der <sup>14</sup>C-Methode wurde es möglich, auch Material zu datieren, das älter als das Post- und Spätglazial ist. Für Gross bedeutete dies, daß ein Ansatzpunkt geschaffen wurde, um die relative Chronologie des Jungpleistozäns mit absoluten Zahlen zu sichern und zu korrigieren. Dies war der letzte große Themenkreis, mit dem er sich mit größter Intensität beschäftigte. Es ging um die Stellung des „Göttweig Interstadials“, das im Gelände Niederösterreichs und der benachbarten Gebiete so deutliche Spuren hinterlassen hatte, dessen wahre Bedeutung und Eigenschaften aber auch heute noch immer dubioser werden.

Seine wissenschaftlichen Leistungen boten derart viele fruchtbare Ansatzpunkte für die Forschungsarbeit anderer Disziplinen, daß Gross häufig hohe akademische Ehrungen zuteil wurden. So wählte ihn die Königsberger Gelehrte Gesellschaft zu ihrem Mitglied, und er erhielt als erster den mit 3000,- RM dotierten Forschungspreis für freischaffende Forscher in Königsberg (1942). Schon 1940 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher, Leopoldina, in Halle; die Heidelberger Akademie der Wissenschaften ernannte ihn aber 1953 zum Korrespondierenden Mitglied; 1956 verlieh ihm die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bonn die Würde eines Dr. rer. nat. h. c.; 1958 erhielt er die „Medaille bene merenti“ in Silber der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; 1957 wurde er Ehrenmitglied der Medizinisch-Physikalischen Sozietät Erlangen, und die Universität Göttingen verlieh ihm die Gauß-Weber-Medaille. Trotz dieser zahlreichen Ehrungen blieb aber Hugo Gross der bescheidene, zurückgezogene lebende Wissenschaftler wie bisher, dem seine Wissenschaft der Lebensinhalt war.

#### Schriftenverzeichnis von Hugo Otto Gross

(Dieses Verzeichnis ist möglicherweise nicht vollständig)

- 1910: Forstbotanische Beobachtungen im südöstlichen Ostpreußen. Pr. B. V., S. 32.  
 1912: Ostpreußens Moore mit besonderer Berücksichtigung ihrer Vegetation. Schr. d. Physik.-ökon. Ges. Königsberg i. Pr., 53, 183–264.  
 1929: Die Moorformen der Fichte. Mitt. Dtsch. Dendrol. Ges., 41, 11–23.  
 1930: Das Problem der nacheiszeitlichen Klima- und Florenentwicklung in Nord- und Mitteleuropa. Beih. Bot. Centr.bl., Abt. II, 47, 1–110.  
 1932: Zur Frage der Kiefernrasen. Mitt. Dtsch. Dendrol. Ges., 44, 240–247.  
 —: Die sibirische Lärche in Ostpreußen. Mitt. Dtsch. Dendrol. Ges., 44, 248–249.

- : Doppeltannen. Mitt. Dtsch. Dendrol. Ges., 44, 249–250.
- : Die Verbreitung der Fichte und Rotbuche in Ostpreußen. Der Naturschutz, 13, 73 bis 77; 102–106.
- 1933: Die Traubeneiche (*Quercus sessiliflora* Salisb.) in Ostpreußen. Zs. f. Forst- und Jagdwesen, 65, 144–152.
- : Die Eibe in Ostpreußen. Beih. Bot. Centr.bl., 50, Abt. II, 552–576.
- : Zur Frage des Weberschen Grenzhorizontes in den östlichen Gebieten der ombrogenen Moorregion. Beih. Bot. Centr.bl., 51, Abt. II, 305–353.
- 1934: Die Fichte (*Picea excelsa* Lk.) in Ostpreußen. Zs. f. Forst- und Jagdwesen, 66, 421 bis 436.
- : Die Rotbuche in Ostpreußen. Zs. f. Forst- und Jagdwesen, 66, 622–651.
- : Die Ursache des Fichtensterbens in Ostpreußen. Der Deutsche Forstwirt, 16, Nr. 87, 1934 (?).
- ? : Forstbotanisches Merkbuch für Ostpreußen. Königsberg i. Pr., Jahr ? hektographiert.
- 1935: Zur Entwicklungsgeschichte des Fichtenanteils der Rominter Heide. Forstl. Wochenschrift Silva, 23, 1–8; 9–16.
- : Der Döhlauer Wald in Ostpreußen. Eine bestandesgeschichtliche Untersuchung. Beih. Bot. Centr.bl., 53, Abt. B, 405–431.
- : Die Steppenheidetheorie und die vorgeschichtliche Besiedlung Ostpreußens. Altpreußen, 1935, 90–93; 152–168.
- : Moorfunde, ihre Bergung, Auswertung und Bedeutung. Altpreußen, 1935, 47–51.
- 1936: Die Steppenheidetheorie und die vorgeschichtliche Besiedlung Ostpreußens. Altpreußen, 1936, 193–216.
- : Moorgeologie und Vorgeschichtsforschung. Der ostpreußische Erzieher, Nr. 18, 2. 5. 1936.
- 1937: Nachweis der Allerödschwankung im süd- und ostbaltischen Gebiet. Beih. Bot. Centr.bl., 57, Abt. B, 169–218.
- : Neue Ergebnisse ostpreußischer Späteiszeitforschungen. Forsch. u. Fortschr., 13, 293 bis 294.
- : Auf den Spuren der Steinzeitjäger vor 8 000 bis 20 000 Jahren in Altpreußen. Altpreußen, 2, 145–157.
- : Die ältesten Spuren des Menschen in Nordostdeutschland. Nachrichtenblatt f. Deutsche Vorzeit, 13, 73–80.
- : Pollenanalytische Altersbestimmung einer ostpreußischen Lyngbyhacke und das absolute Alter der Lyngbykultur. Mannus, 29, 109–113.
- : Der erste sichere Fund eines paläolithischen Geräts in Ostpreußen. Mannus, 29, 113 bis 118.
- 1937–1938: Die Zeitstellung der Hamburger Stufe des Magdalénien bei Ahrensburg in Holstein. Prähist. Zs., 28–29, 3–15.
- 1938: Pollenanalytische Untersuchung von drei Teilprofilen und einigen Urgeschichtsfunden von Gohra-Worle (Pomerellen). Bl. f. dtsche. Vorgesch., H. 12, 25–39.
- : Überblick über die Klimaentwicklung Ostpreußens seit der Eiszeit. Altpreußen, 3, 79–83.
- : Die ältesten Steinzeitfunde Altpreußens (Stand vom 1. 4. 1938). Altpreußen, 3, 83 bis 85.
- : Auf den ältesten Spuren des Menschen in Altpreußen. Prussia, 32, 84–139.
- : Moorgeologische Untersuchung der vorgeschichtlichen Dörfer im Zedmar-Bruch. Prussia, 33, 100–168.
- : Die bearbeiteten Rengeweihe Ostpreußens. Nachrichtenblatt f. dtsche. Vorzeit, 14, 117–124.

- : Ein früh-mittelsteinzeitlicher „Kommandostab“ aus Elchgeweih. Nachrichtenbl. f. dtische. Vorzeit, 14, 124–126.
- : Ergebnisse der moorgeologischen Untersuchung der vorgeschichtlichen Dörfer im Zedmar-Bruch. Nachrichtenbl. f. dtische. Vorzeit, 14, 126–134.
- : Aus der Renntierzeit des Kreises Lötzen. Aus der Heimat (Beil. d. Lötzener Zeitung), 5, Nr. 1, 1–3.
- : Die Insterburger Rengeweihe. Nadrauen, 1938, 347–348.
- 1939: Die subfossilen Renntierfunde Ostpreußens. Schr. d. Physik.-ökon. Ges. zu Königsberg (Pr.), 71, 79–126.
- : Die bearbeiteten Rengeweihe des Insterburger Heimatmuseums. Zs. d. Altertumsges. Insterburg, 22, 7–10.
- : Ein ostpreußischer Vorgeschichtsfund aus der Abschmelzzeit des Inlandeises. Altpreußen, 4, 33–35.
- : Die Bedeutung des Renntierjägerfundes von Bachmann, Kreis Memel. Altpreußen, 4, H. 3.
- : Pollenanalytische Untersuchung zweier bemerkenswerter Mittelsteinzeitfunde aus Ostpreußen. Nachrichtenbl. f. dtische. Vorzeit, 15, 286–291.
- 1939–1940: Die Renntierjäger-Kulturen Ostpreußens. Prähist. Zs., 30–31, 39–67.
- : Über einige strittige Fragen der Späteiszeitforschung. Prähist. Zs., 30–31, 78–84.
- 1940: Das Renntier in der ostpreußischen Vorgeschichte. Altpreußen, 1940, H. 1.
- : Drei bemerkenswerte steinzeitliche Moorfunde aus dem Kreise Ebenrode/Ostpr. Altpreußen, 1940, H. 3.
- : Der Rengeweihdolch von Eiser Mühl. Altpreußen, 1940, H. 4.
- 1941: Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Frischen Haffs. Geol. d. Meere u. Binnengew., 5, 1–20.
- : Ein frühgeschichtlicher Holztopf-Fund aus dem Samland. Altpreußen, 1941, H. 2.
- : Mittelsteinzeitliche Funde aus Zinten. Altpreußen, 1941, H. 3.
- : (Gemeinsam mit P. G. Krause) Das Interglazial von Angerburg nebst Bemerkungen über einige andere ostpreußische Interglaziale. Jahrb. d. Reichsstelle f. Bodenforschg., 60 (1939), 311–340, 1941.
- 1942: Ein subfossiler *Rangifer tarandus*-Fund aus Ostpreußen. Abh. Nat. Ver. Bremen, 32, 64–76.
- 1943: Der ostpreußische Lebensraum in der ausklingenden Eiszeit. Der Forschungskreis, H. 2, 28–63.
- : Die Renntierjäger-Lanzenspitze von Drusken (Kreis Ebenrode). Prussia, 35, 5–12.
- 1951: Die moorgeologische Datierung des jüngeren Magdalénien in Deutschland. Eiszeitalter u. Gegenw., 1, 166–171.
- 1951: Mastodon, Mammoth, and Man in America. Bull. Texas Archaeol. and Paleontol. Soc., 22, 101–131.
- 1952: Die älteste Besiedlung Amerikas. Erdkunde, 6, 35–39.
- : Die Radiokarbon-Methode, ihre Ergebnisse und Bedeutung für die spätquartäre Geologie, Paläontologie und Vorgeschichte. Eiszeitalter u. Gegenw., 2, 68–92.
- 1953: Die Durchschnittsdiagramme vom Federseeried und von Oberschwaben. Die Pyramide, 3, 113–116.
- 1954: Das Alleröd-Interstadial als Leithorizont der Letzten Vereisung in Europa und Amerika. Eiszeitalter u. Gegenw., 4/5, 189–209.
- : IV. Kongress der Internat. Quartärvereinigung (INQUA) in Rom und Pisa 1953. Erdkunde, 8, 71–74.
- 1955: Weitere Beiträge zur Kenntnis des Spätglazials. Eiszeitalter u. Gegenw., 6, 110–115.

- 1956: Die Umwelt des Neandertalers. In: K. Tackenberg, Der Neandertaler und seine Umwelt, 68–105, Bonn 1956.
- : Das Problem der kulturellen Kontakte zwischen der Neuen und der Alten Welt in vorkolumbianischer Zeit im Lichte der Pflanzengeographie. Erdkunde, 10, 141–146.
- : Die palynologische Forschung in Deutschland. Grana Palynologica, N. S., 1, 119 bis 126.
- : Moorgeologische Untersuchung zweier Filze des oberbayerischen Jungmoränengebiets im Umland des Starnberger Sees. Ber. Bayer. Bot. Ges., 31, 12–24.
- : Das Göttweiger Interstadial, ein zweiter Leithorizont der Letzten Vereisung. Eiszeitalter u. Gegenw., 7, 87–101.
- 1957: Die Fortschritte der Radiokarbon-Methode 1952–1956. Eiszeitalter u. Gegenw., 8, 141–180.
- : Die geologische Gliederung und Chronologie des Jungpleistozäns in Mitteleuropa und den angrenzenden Gebieten. Quartär, 9, 3–39.
- 1958: Die postglaziale Klimaverschlechterung. Abh. naturw. Ver. Bremen, 35, 259–279.
- : Zwei bemerkenswerte begrabene Moorböden aus dem Gebiet von Hainichen in Sachsen. Ber. Geol. Ges., 3, 209–218.
- : Der heutige Stand der naturwissenschaftlichen Datierungsmethodik im Dienste der Vorgeschichtsforschung. Jahresschr. f. Mitteldtsche. Vorgesch., 41/42, 72–95.
- : Die bisherigen Ergebnisse von C<sup>14</sup>-Messungen und paläontologischen Untersuchungen für die Gliederung und Chronologie des Jungpleistozäns in Mitteleuropa und den Nachbargebieten. Eiszeitalter u. Gegenw., 9, 155–187.
- 1958/59: Zur Frage der Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit der Radiokarbon-(C<sup>14</sup>-)Methode in Vorgeschichtsforschung und Quartärgeologie. Quartär, 10/11, 27–44.
- 1959: Zur Frage der Gliederung und Chronologie der Letzten Eiszeit (Würm oder Weichsel) in Mitteleuropa. Forschungen u. Fortschr., 33, 332–336.
- : Noch einmal: Riß oder Würm? Eiszeitalter u. Gegenw., 10, 65–76.
- 1960: Die Lösung des Problems der Gliederung und Chronologie der Letzten Eiszeit in Mitteleuropa. Forschungen u. Fortschr., 34, 297–301.
- : Die Bedeutung des Göttweiger Interstadials im Ablauf der Würm-Eiszeit. Eiszeitalter u. Gegenw., 11, 99–106.
- 1962/63: Der gegenwärtige Stand der Geochronologie des Spätpleistozäns in Mittel- und Westeuropa. Quartär, 14, 49–68.
- 1963: Die Schwierigkeiten der Radiokarbon-Methode und ihrer Anwendung zur Altersbestimmung jung-quartärer Ablagerungen. Schr. Naturw. Ver. Schlesw.-Holst., 34, 125–134.
- 1964: Das Mittelwürm in Mitteleuropa und angrenzenden Gebieten. Eiszeitalter u. Gegenw., 15, 187–198.
- 1966: Was hat W. Soergel mit seinem W I (Würm I, Weichsel I) gemeint? Quartär, 17, 165–169.
- : Der Streit um die Geochronologie des Spätpleistozäns und sein Ausgang. Forschungen u. Fortschr., 40, 165–168.
- : The So-called Göttweig Interstadial of the Würm Glaciation. Current Anthropology, Vol. 7, 2, 239–242.
- 1967: Geochronologie des letzten Interglazials im nördlichen Europa mit besonderer Berücksichtigung der UdSSR. Schr. Naturw. Ver. Schlesw.-Holst., 37, 111–125.
- 1968: Die österreichische Löß-Chronologie, ihre Berichtigung und Anwendung auf das obere Pleistozän im österreichischen Moränengebiet. Quartär, 19, 65–80.